

03. 02. 1927 Do

A

7 Luxembourg's Nachtleben!  
Erinnerungen an Amberg

## Abreisikalender.

Vielleicht haben Sie dieser Tage in der „Frankfurter Zeitung“ einen Aussatz über Londoner Nachtklubs gelesen. Vielleicht haben Sie daraus den Eindruck gewonnen, daß London denn doch eine etwas größere Stadt sein muß, als Luxemburg.

Städte haben eine innere und eine äußere Größe. Die äußere Größe drückt sich im Flächeninhalt und in der Einwohnerzahl aus. Die innere Größe in allerhand Faktoren, zu denen auch das Nachtleben gehört.

Die innere Größe ist nicht immer derart, daß die betreffende Stadt sich darauf etwas einbilden kann. Wie ein Cocktail, so kann auch das Nachtleben einer Stadt besserer oder geringerer Qualität sein.

Wir haben in Luxemburg ein Nachtleben, das inhige Bürger, wie unsereins, nur vom Hören sagen kennen. Höchstens wenn man einmal einen Bekannten um 3 oder 4 Uhr auf einen Frühzug dringen muß und das Schlaflengehen nicht mehr kann, kommt es dazu, daß man einen Zippel dieses Nachtlebens eigenhändig lüftet. Daz man davon nichts weiter erzählt, versteht sich von selbst. Nicht etwa, weil man viel mehr Unanständiges, als bei Tag, gehabt hätte, sondern weil man seine Bekannten nicht blödstellen will.

Wenn die Welt draußen in jeder Beziehung so große Fortschritte gemacht hat, wie Luxemburgs Nachtleben seit dreißig Jahren, so kann man nur sagen: Alle Achtung!

Was es in dieser Beziehung heute gibt, ahnt der Hundertste nicht. Ich bin überzeugt, ich bin einer von den vielen Hunderten. Du, geneigter Leser, sicher auch. Also regen wir uns darüber nicht auf. Schweißen wir in Erinnerungen an den Embryo von Nachtleben, den es damals gab, als Luxemburg noch ein Dornröschchen war, an dessen Schloß der Erlöser-Prinz beharrlich vorbei ritt.

Damals hieß man sich für einen Allcenter und Schwerenöter, wenn man einmal draußen im Park, im Louvigny oder bei Amberg mit den Schauspielern und Schauspielerinnen der Théâtre übergetaucht hatte. Es kam sogar vor, daß Champagner getrunken wurde. Veuve Clicquot kostete, glaube ich zehn Francs die Flasche. Der jugendliche Held und Liebhaber las ein dithyrambisches Gedicht vor auf einen Kranz Blutwurst, den er in der Pianne hatte

schnoren sehen, und sein Kollege vom tragischen Fach belam die Seelrankheit, weil in seinem Kiel die Petroleumlampe über dem großen Tisch heimlich in Schwingungen versetzt habe.

Dies muß ich Euch erzählen: Wie der Amberg einmal Hegenmeister spielte. Ein deutscher Geschäftsreisender hatte in seinem Hotel gehört, bei Amberg im Park sei abends immer was los. Also fuhr er und setzte sich dazu und war erstaunt, daß er nur ein paar ruhige Stammgäste fand, die sich Witze erzählten und aus Höflichkeit taten, als hätten sie den neueren des andern noch nie gehört. Amberg sah dem neuen Kunden an, daß er auf etwas Besonderes gespielt war, und menschenfreudlich, wie er war, glaubte er daß er sorgen zu müsste, daß der junge Mann auf seine Kosten käme. Also spielte er erst ein paar Stücke auf dem Klavier, dann auf der Streichgitarre, dann erzählte er Anekdoten, ging allmählich, da der Fremde warm geworden war, zu den Zauberkünsten über, die wir kannten: Kartentricks, die Nummer mit dem Hemdenknopf, die er von ~~Beloelli~~ gelernt hatte, das Stückschen mit dem eletrischen Messerrücken und der Stachnadel — da machte der junge Heisenkofel große Augen, und es wurde ihm schließlich unheimlich. Und Amberg hostete zu seiner Freude aus. „Bitte, seien Sie sich zurecht, fassen Sie mit beiden Händen die seitlichen Querstäbe an Ihr m Stuhl . . . sol“ Und mit weitem Schwung der Arme und Stechen, dem Blick ging Amberg auf ihn zu. „Ausgepakt, jetzt gehen Sie mitamt dem Stuhl an die Tische!“

Aber der misstrauische junge Mann wartete das Wunder nicht ab. Im Nu war er auf, erwischte Hut und Mantel und verschwand draußen in der Nacht.

„Vier Humpen und eine Fine Kaitel“ sei er schuldig geblieben,“ stellte Frau Amberg vorwurfsvoll fest. „Es ist als item das!“ tröstete sie ihr Gatte

Jeudi 3.2.1927